Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserat die gespaltene Zeile 1½ kr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 kr., halbjährlich 48 kr., vierteljährlich 24 kr. Durch die Post bezogen jährlich 48 kr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Donnerstag, **Nro. 137.** 2. Dezember 1858.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Gmünd.

Brod-Taxe

für die nächsten 8 Tage:

6 Pf. Kernenbrod kosten 16 kr.
6 Pf. schwarzes dto. „ 14 kr.
1 Kreuzer-Wecken hat zu wägen 8 Loth 2 Quent.

Durchschnittspreis von 1 Simri Kernen 1 fl. 28 kr.

Am 1. Dez. 1858.

Stadtschultheißenamt.
Kohn.

vdt. K. Oberamt.
Schemmel.

Vermischte Anzeigen.

c¹] Gmünd.

Generalversammlung

des

Krankenvereins der Gold-, Silber-, Semilorarbeiter und Graveure

findet

Samstag den 4. d. M.
Abends ½7 Uhr

im Gasthof zum Hasen statt, wobei die Jahres-Rechnung abgelegt, die Wahl der zur Hälfte auszutretenden Ausschuß-Mitglieder und des Dieners vorkommt.

Hiezu werden die verehrlichen Mitglieder, Principale und Gönner des Vereins, welche sich schon durch milde Beiträge betheiligten, oder noch betheiligen wollen — um von dem eben so wohlthätigen als zweckmäßigen Institut Einsicht nehmen zu können, freundlichst eingeladen.

Bemerkt wird noch, daß Punkt 7 Uhr die Verhandlung ihren Anfang nimmt.

Den 1. Dez. 1858.

Der Vorstand: Rich. Vogt.

Gmünd.

Frisch abgesottene Schinken sind zu haben bei

Metzger Bleßing's Wittwe.

Gmünd.

Gute Linsen und **Erbsen**, sowie gutes **Sauerkraut** ist fortwährend zu haben bei

Friederike Schleicher
am Hahnenbach.

Gmünd.

Ein kleiner Kanonenofen wird zu kaufen gesucht, von wem? sagt die

Redaktion.

c¹] Gmünd.

Wiesen-Verpachtung.

Die dem Herrn Dr. Kammerer gehörigen

4½ Mrg. 39 Rth. Wiesen auf dem Schwerzer,
2¾ Mrg. 7 Rth. Wiesen und Baumgut an der Straßdorfer Straße und dem Schwerzer,
7⅜ Mrg. 35 Rth. am Ablaß ob der Freimühle

werden am

Montag den 6. Dez.
Abends 6 Uhr

im Gasthaus zu St. Joseph auf 6 Jahre verpachtet werden durch

Carl Erhard.

Gmünd.

Beachtenswerth

für

Weinhandlungen und Bierbrauereien.

Die rühmlichst bekannte **Klärgallerte** aus der Fabrik des Herrn Joh. Wagner aus Mainz, ein vorzügliches Mittel, Wein und Bier mit geringen Kosten rasch hell zu machen, indem eine Flasche à 42 kr. hinreicht, 3 bis 400 Maas Wein oder Bier binnen 24 Stunden zu klären, ist mir zum alleinigen Commissions-Verkauf für hiesigen Platz übertragen worden und stets in bester Qualität zu genanntem Preis nebst Gebrauchs-Anweisung bei mir zu haben.

Schw. Gmünd, im Dezember 1858.

Ignaz Deibele.

Gmünd.

Derjenige Herr, welcher Dienstag den 23. Nov. Abends im oberen Zimmer, bei St. Joseph hier, meinen Mantel verwechselte, wird um baldige Zurückgabe ersucht von

Jäger.

Den 1. Dez. 1858.

Bargau.

Geld auszuleihen.

Gegen annehmbaren Rabatt sind ungefähr 7 bis 8000 fl. achtjährige, mit 5% verzinsliche Güterzieler umzusetzen; näheres bei

Schultheiß Stütz.

Den 29. Nov. 1858.

Gmünd.

Bevölkerungslisten,

a) 12jährige,
b) 3jährige,
c) 1jährige,

sind zu haben in der

Fr. Löchner'schen Buchdruckerei,

und in Welzheim bei

Hrn. Buchbinder Koch.

c¹] Wezgau.

Geld auszuleihen.

120 fl. Pfleggeld sind gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen bei

Pfleger Stegmaier.

Gmünd.

Viehschau-Protokolle

sind vorräthig in der

Fr. Löchner'schen Buchdruckerei.

Empfehlende Erinnerung.

Mailändischer Haarbalsam in Gläsern zu 30 kr. und 54 kr. Ueber 60,000 briefliche Nachrichten und beglaubigte Zeugnisse: eingegangen seit einigen Decennien aus allen Ländern der Kultur und Sitte, beweisen bis zur Evidenz, daß dieses untrügliche Haarwuchsmittel allen Klagen über Haarverlust abhilft und in Hinsicht der Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Regeneration der Zierde des Menschenhauptes nichts zu wünschen übrig läßt; **Eau d'Atirona** oder feinste flüssige Schönheitsseife zu 20 kr. und 40 kr.; **Anadoli** oder orientalische Zahnreinigungsmasse zu 12 kr. und 24 kr.; **Eau de Mille fleurs** und **Extrait d'Eau de Cologne triple** zu 18 kr. und zu 36 kr. das Glas; **Ess-Bouquet** von unvergleichlichem Wohlgeruch zu 15 kr.; **Duft-Essig** zu 15 kr.; **Macassar- und Klettenwurzel-Oel** zu 9 und 12 kr. das Glas. **Essence of Spring Flowers** zu 21 kr.

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Allein-Verkauf in Schwäbisch Gmünd bei Franz v. Auer's Wittwe.

Telegraphischer Bericht.

Paris, 29. Nov. Der „Constitutionel" enthält einen von seinem Hauptredakteur Rénée unterzeichneten Artikel, der alle beunruhigenden Gerüchte in Betreff Italiens für falsch erklärt.

Württemberg.

Stuttgart, 29. Nov. Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst und die Großfürstin Constantin von Rußland, Höchstwelche am 25. d. hier eingetroffen und im Palais Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen abgestiegen sind, haben diesen Morgen nach 9 Uhr Stuttgart wieder verlassen.

Stuttgart. Der neuernannte Konsul der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Herr Young, ist hier angekommen. Es sind somit die, vom „Beobachter" verbreiteten Nachrichten hinsichtlich der Ernennung einer anderen Persönlichkeit auf diesem Posten unbegründet

In voriger Woche wurden einem Goldarbeiter in Geislingen aus seinem Laden Waaren im Betrage von 1500 fl. entwendet. Von den Dieben, welche ein Stemmeisen zurückgelassen haben, hat man noch keine Spur.

Von der Enzquelle, 29. Nov. Dem in den letzten Tagen aus Ravensburg berichteten Todesfall reiht sich ein ganz ähnlicher, gleich sehr erschütternder aus unserer Gegend an. Herr Pfarrer Schmoller von Simmersfeld hielt gestern Nachmittag Kinderlehre. Während derselben lehnte er sich plötzlich auf einen Knaben mit dem Ausspruch: Ach Gott, mir wirds so schlecht! Seine anwesende Tochter und Schwester führten ihn sofort in die Sakristei und setzten ihn dort auf einen Sessel, auf dem er, da sogleich Besinnungslosigkeit eingetreten war, von einigen Männern nach Hause getragen wurde. Der herbeigerufene Ortschirurg ließ ihm zwar sogleich zur Ader, allein vergebens. Nach wenigen Minuten und ohne daß sich noch einmal Geistesklarheit eingestellt hätte, war er eine Leiche. Er starb an einem Gehirnschlag.

Vom Gäu, 28. Nov. Bei dem im Frühlinge beginnenden und meist den ganzen Sommer über dauernden Handel mit Hämmeln nach Frankreich bekommen wir höchst selten Hammelfleisch zu kaufen. Seit nun die Ausfuhr dieser Thiere aufgehört hat und dieselben zur Ueberwinterung eingestellt sind, werden viele derselben geschlachtet. Die von den Albweiden heimkehrenden Schäfer, welche so unerwartet durch starke Schneefälle überrascht wurden, geben oft unterwegs ihre Thiere ab, da sie auf den nöthigen Futtervorrath für die gesammte Heerde zu Hause nicht rechnen können. In den der Alb näher liegenden Städten kostet das Pfd. Hammelfleisch 3—4 kr., während es in unserer Gegend immer auf 6 kr. steht. Ein paar Hämmel, welche noch vor kurzer Zeit 36 fl. kosteten, kauft man nun zu 18 fl.; ein Paar Mutterschafe standen früher auf 24 fl., jetzt auf 10—12 fl.; ein Paar Jährlinge kosteten im Frühlinge 20 fl., nun kosten sie anderhalbjährig 10—12 fl. Die seit einigen Tagen eingetretene mildere Witterung, in deren Folge die Wiesen ganz von Schnee befreit sind, läßt einiger Hoffnung Raum, daß die Schafe noch kürzere Zeit auf die Weide geführt werden können, doch vermag dieser Umstand den durch zu baldige Einwinterung entstandenen Ausfall an Futter nicht zu decken. Ein großer Theil der Bodengewächse konnte indessen noch eingeheimst werden und selbst Zuckerrüben nahmen wenig Schaden, wenn sie alsbald abgeliefert wurden. Die Getreidepreise sind etwas gefallen, dagegen stehen die Preise aller übrigen Lebensbedürfnisse so hoch als je.

Deutschland.

München. Das Lotto, welches im Finanzgesetz vom 1. Juli 1856 mit einem jährlichen Ertrage von 1,400,000 fl. aufgeführt ist, hat im Etatsjahre 1857—58 einen Mehrertrag von mehr als 2 Millionen Gulden geliefert, sowie auch in den vorhergegangenen Jahren der Budgetansatz um Millionen übertroffen wurde. Und doch gibt es immer noch Wahnsinnige, welche ihr Vermögen diesem Lotto anvertrauen!

Bingen, 29. Nov. Die große Eisenbahnbrücke bei Kreuznach ist in verflossener Nacht beim Aufgehen der Nahe eingestürzt.

Wiesbaden, 27. Nov. Die größeren Gutsbesitzer des Rheingaues haben die Weinlese noch nicht beendigt; namentlich steht die herz. Domäne noch weit zurück. Außer dem durch den Frost erlittenen Schaden entsteht ein solcher in nicht geringem Maße durch Staaren, Sperlinge, Raben und andere Vögel, welche in ganzen Schaaren einfallen. Man versucht, dieselben durch häufiges Schießen in den Bergen zu vertreiben.

Hannover, 25. Nov. Der Hamburger C. bringt folgende Mittheilung: Es wird vielfach behauptet, daß die neuesten Vorgänge in Preußen nicht ohne rückschlagende Wirkung auf unsere Verhältnisse sein würden. Wir können in solchen Konjekturen einen Anhaltspunkt für jetzt nicht entdecken. König Georg ist ein viel zu selbstständiger, entschiedener Charakter, als daß das Verfahren irgend eines fürstlichen Vetters auf ihn irgend welchen Einfluß üben sollte; ebenso sind die Räthe des Königs Männer, die es genugsam gezeigt haben, daß sie den Willen des Königs, — denn auf diesen kommt es in einem monarchischen Staate an — durchzuführen gewillt und im Stande sind. Wenn man aber, — abgesehen von den preußischen Vorgängen, die einen Systemwechsel nicht, sondern nur einen Personenwechsel erblicken lassen — in dem fortgesetzten entschiedenen Widerstand der Majorität der ersten Kammer eine Veranlassung zu einem Ministerwechsel erblicken will, so kann allerdings Keiner die Intentionen des Königs erforschen, allein wir glauben nicht an das Eintreten eines solchen Wechsels, da die Regierung es wohl verstehen wird, auf irgend welche Weise auf völlig gesetzlichem Wege ihr Ziel zu erreichen.

Aus dem Lauenburgischen, 18. Nov. Auf dem vor Kurzem in Ratzeburg gehaltenen Landtage hat der neue Erbmarschall v. Bülow auf Gadow zum ersten Male präsidirt, während der Vice-Landmarschall, ehemaliger Statthalter, Graf v. Kielmansegge, in Anerkennung seiner vielfachen Verdienste um das Herzogthum, zum Landrathe erwählt wurde. Die dänische Regierung hatte an Ritter und Landschaft das Ansinnen gestellt, Rechnung über die Verwaltung der landwirthschaftlichen Kassen, Schuldenstatus, und Verwendung der Einnahme ihr abzulegen. Dieß Verlangen war schon einmal, aber einmal nur 1819 erhoben, jedoch damals ganz abgelehnt, indem Ritter und Landschaft vom Anfang ihrer Kasse die Selbstverwaltung besaß. Erneuert wurde das Ansinnen wegen der Billigung einer Pension an den vormaligen Ingenieurkapitän und Chausseeinspektor im Herzogthum Lauenburg, du Plat. Der Landtag hat einfach dieselbe Pension (à 400 Thlr.) auf 3 Jahre bewilligt und dadurch zu erkennen gegeben, daß die Selbstadministration der landschaftlichen Kasse aufrecht erhalten sei.

Hamburg, 27. Nov. Von der Direktion der Hamb.-Amer. Packetfahrt-Aktiengesellschaft wird heute in den hiesigen Blättern ein sehr umfassender Bericht über den Brand der „Austria" und aller dabei in Betracht kommenden Umstände veröffentlicht. Wenn die Direktion bis jetzt zu allen Vorwürfen, namentlich der amerikanischen Presse geschwiegen hat, so sei das aus dem einleuchtenden Grunde geschehen, weil sie dem Publikum eine Darlegung des Thatbestandes schuldig ist, zu der dasselbe Vertrauen haben kann und welche daher nur aus zuverlässigen Quellen, soweit solche überall erreichbar, geschöpft werden durfte. Zu dem Zwecke mußte sie nicht nur zu einer selbstständigen Vernehmung der geretteten Offiziere und Mannschaften schreiten, sondern auch vor Allem das Ergebniß der amtlichen Untersuchung abwarten. Dieses Ergebniß liege jetzt vor. Die Akten sind bis auf Weiteres geschlossen und der Senator hat keine Veranlassung gefunden, gegen die Betheiligten einzuschreiten, resolvirt, daß die Sache für jetzt auf sich zu beruhen habe. Aus der sehr umfangreichen Arbeit, welche, wie der „H.C." bemerkt, von einem namhaften Juristen verfaßt ist, theilen wir zunächst den in kurzen Umrissen gehaltenen Thatbestand des Unglücks mit. Die Darstellung beruht auf einer vor der Plenarversammlung der Direkton stattgehabten Vernehmung. „Am 1. Sept. trat die „Austria" mit 420 Passagieren und 103 Mann Besatzung ihre dritte Fahrt nach New-York an; sie traf in Southampton am 3. Sept. ein, und setzte am andern Tage ihre Reise fort, nachdem sie noch 19 Passagiere aufgenommen hatte. Während der folgenden 10 Tage hatte das Schiff unausgesetzt widriges Wetter, so daß zur gründlichen Luftreinigung im Zwischendeck nicht geschritten werden konnte. Diese war um so nothwendiger geworden, da am 12. Sept. ein Zwischendeckspassagier verstorben war. Als daher am 13. Sept. günstigeres Wetter eintrat, befahl der Kapitän, daß das Zwischendeck geräumt und die übliche Räucherung

mit Theer vorgenommen werden solle. Mit diesem Geschäft wurde der vierte Offizier und der erste und zweite Bootsmann unter Hinzuziehung des Schiffschirurgus beauftragt. Der zweite Bootsmann — von jenen vieren wurde er allein gerettet — holte zu dem Ende zwei eiserne Eimer herbei, wie solche regelmäßig zum Räuchern benutzt werden, füllte diese zur Hälfte mit Theer und stellte sie im Zwischendeck auf. Inzwischen hatte der vierte Offizier der Vorschrift gemäß einen Sack herbeigeschafft, um eine etwa auflodernde Flamme sofort ersticken zu können. Der zweite Bootsmann machte sodann einen sogenannten Schäckel (shackle), ein Stück Eisen in Hufeisenform — und nicht wie mehrfach berichtet worden, eine Kette — im Feuer heiß und schaffte dieselbe mit Hilfe eines Hackens zur Stelle. In der Regel wird das erhitzte Eisen zunächst versuchsweise an dem Hacken in den Theer getaucht, um es sofort wieder herausheben zu können, wenn der Theer etwa Feuer fangen sollte; entzündet sich der Theer nicht, so wird das Eisen darin gelassen und erzeugt den luftreinigenden Rauch. Dieses Mal warf indeß der Bootsmann — wie er behauptet auf Befehl des Offiziers — den Schäckel sofort in den Eimer.

Sei es nun, daß das Eisen zu stark erhitzt oder aber für den Eimer zu groß oder dieser nicht hinreichend mit Theer gefüllt war, so daß der Schäckel theilweise aus dem Theer hervorragte, genug — aus einem nicht aufgeklärten und wohl nie zu ermittelnden Grunde gerieth der Theer in Flammen und kochte sofort über. Die Umstehenden griffen zu dem bereit gehaltenen Sacke und als dieser nicht ausreichte, zu den zur Hand liegenden Matratzen und Decken, indeß vergeblich; durch einen unglücklichen Zufall ward auch der Eimer umgestoßen und das Schwanken des Schiffes führte nunmehr den glühenden Strom nach allen Richtungen; in wenigen Augenblicken stand das durch seine Holzbekleidung, Betten und Passagiereffekten leicht entzündliche Zwischendeck in hellen Flammen. Auf den Feuerruf erschien der Kapitän sogleich auf Deck, eilte auf die Brücke, den Platz des Kommandirenden, ließ die Maschine halbe Kraft gehen, befahl die Skylights und Lucken zu schließen, um das Feuer womöglich zu ersticken, und beorderte die Mannschft zu den Spritzen. Bei der furchtbaren Schnelligkeit, mit der das Feuer um sich griff, — in ungefähr 10 Minuten standen alle 3 Decke in Flammen — waren indeß alle Löschversuche fruchtlos. Die Pumpen, deren nicht weniger als 6 an Bord waren, welche theils durch Menschenkraft, theils durch die Maschine in Bewegung gesetzt werden, konnten nicht arbeiten, weil die Zugänge zu den Hebapparaten und zu den Verschlußhähnen durch Feuer und Rauch versperrt waren; die Feuereimer waren von den Flammen ergriffen, konnten auch für sich allein keine wirksame Hilfe gewähren. Der Kapitän ertheilte nunmehr den Befehl, die Maschine zu stoppen und die Boote zu lichten. Jenes wurde nicht ausgeführt, vermuthlich weil die Ingenieure im Maschinenraum erstickt waren; aber auch die Flottmachung der Boote war ein vergebliches Bemühen. Es waren deren im Ganzen 8, wovon 5 metallic life boats. Die auf der Steuerbordseite befindlichen standen schon theils in Flammen, theils war man durch Rauch und Feuer von ihnen abgeschnittrn. In die übrigen drängten sich die Passagiere in wilder Hast und ohne den Warnungen des Kapitäns und der Offiziere Gehör zu geben, so daß an ein ordnungsmäßiges Ausheben und Herablassen der Boote nicht zu denken war. Dem zweiten Offizier gelang es indeß, nachdem er theilweise mit Gewalt sein Boot geräumt hatte, dasselbe flott zu bringen. Sobald es aber den Wasserspiegel erreicht hatte, stürzte die umstehende und von hinten nachdrängende Masse mit solcher Wucht in das Boot, daß dasselbe durchbrach. Inzwischen war der erste Offizier bemüht, eines der 5 großen life boats auf's Wasser zu bringen. Da auch hier das Verhalten der Passagiere das Manövriren unmöglich machte, so blieb nichts anderes übrig, als die Taue abzuschneiden, welche das Boot an den Krahnen (davids) festhielten. Das Fahrzeug stürzte in's Wasser, schlug um, und wiederum fanden Viele ihren Tod in den Wellen. Es gelang indeß, das Boot wieder aufzurichten, der erste Offizier, welcher bei dem Flottmachen mit ins Wasser gestürzt war, wurde hineingezogen und seiner umsichtigen Führung ist es zu danken, daß, obschon das mit Wasser angefüllte Boot noch mehrere Male umschlug, 23 Personen glücklich die französische Barke „Maurice" erreichten." Im weitern Verlaufe werden dann namentlich vier Punkte, die zur Anklage Veranlassung gegeben, besprochen: Die Räucherung mit Theer im Allgemeinen und die dabei zu beobachtende Prozedur, die Beschaffenheit der Löschapparate, die an Bord befindlichen Rettungsmittel, das Verhalten der Besatzung.

Frankreich.

Paris, 27. Nov. Der „Allg. Ztg." wird aus Paris geschrieben: Se. Maj. der König von Württemberg ließ gleich nach seiner Ankunft in Lyon den Pastor Meyer holen, bei dem er sich mit lebhafter Sorgfalt um die Zustände der deutschen Protestanten in Lyon erkundigte.

Paris, 28. Nov. Der Unfall, welcher den General Ardant bei den Schießübungen in Vincennes betraf, ereignete sich auf sehr seltsame Weise. Der Marschall Vaillant, sowie eine Kommission, bestehend aus lauter Artillerie- und Geniegeneralen, wohnte den Uebungen bei und beobachtete die Wirkungen der Geschosse von einem Blockhause aus, in dessen Wand ein kleines Loch eingebrochen war. Als die Reihe an den General Ardant kam, fügte es der Zufall, daß ein Bombenstück gerade in das kleine Guckfenster hineinflog und den General an die Stirne traf, so daß die Umstehenden mit Blut und Gehirn bespritzt wurden. Gestern wurde er feierlichst zur Erde bestattet.

England.

London, 25. Nov. Der „Leviathan", oder wie er jetzt allgemein genannt wird: der „Great Eastern" soll, soweit bis jetzt bestimmt werden kann, im Mai vollendet sein, und im Juni seine erste Probefahrt nach Canada antreten. Bewährt er sich auf dieser, wird er wahrscheinlich zu Fahrten zwischen England und Indien benützt werden. Seine 6 Maste sind fertig; 5 davon sind aus Eisen; (der höchste 225' hoch, mißt 3' 6" im Durchmesser), der 6. aus Holz, damit er die Magnetnadel im Compaß nicht beirre.

Oberst Hußlar.

(Fortsetzung.)

„Er ging aber," unterbrach sie der Oberst. „Natürlich, den Bitten einer Geliebten muß der Vater weichen —"

„Wenn Sie mich erst kennen, Herr Oberst, so werden Sie sich überzeugen, daß ich lieber eine ewige Trennung von Lothar ertrage, als eine innere Zerrissenheit seines Gemüthes. Lothar kommt zurück, beladen mit Geld. Der Dank meines Vaters besteht in der Erlaubniß zu unserer Heirath, aber ich mache diese von Ihnen abhängig und schwöre Ihnen zu, daß ich Lothar nicht wieder sehen will, wenn Sie mich als Tochter verwerfen. Das Schicksal Eberhard's soll nicht das seine sein, wir haben uns gewöhnt an dieß eine Jahr der Entbehrung und werden die wenigen Jahre eines Menschenlebens viel eher unter dem schützenden Stolze eines unbefleckten Bewußtseins tragen, als unter dem Harme, den Vaterzorn in die schönsten und reinsten Lebensfreuden mischt."

Sie stand auf, vielleicht, um den feuchten Glanz ihrer Augen zu verbergen.

Der Oberst sah sie aber gar nicht an, sondern schaute nach den Bergen, als müsse er sich dort Rathes erholen. In solcher Situation hatte er sich noch nicht befunden. Mit solcher kalten Ruhe war ihm noch nie Jemand entgegen getreten. Durch solche Geistesklarheit waren ihm noch nie die Hände gebunden und Wege vorgeschrieben worden, die er gehen sollte. Er fühlte, daß hier sein Spott ohne Eindruck blieb und auf scharfe Erwiederung rechnen konnte. Darum sah er gleichgültig in die Ferne und ließ die lange Rede unbeantwortet.

Valeska bot ihm die Hand.

„Wollen Sie mir versprechen," begann sie wieder und ihre Stimme klang sehr milde, „mich nicht zu vermeiden, wenn ich der Pflege meiner Mutter einige Minuten abmüßigen kann, um Sie aufzusuchen? Wollen Sie mir versprechen, mich Ihrer Prüfung

werth zu halten? Wollen Sie darauf eingehen, „ohne Vorurtheile" das Schicksal Ihres Sohnes zu bestimmen?"

Der Oberst sah sie spöttisch lächelnd an und erwiderte: „Und wenn ich jetzt gleich, ohne jede Widerrede, Sie für würdig erklärte, Lothar's Gattin zu heißen?"

„Dann würde ich Lothar dem Schicksale Eberhard's verfallen sehen, der auch ohne Widerrede thun sollte, was er nicht lassen könne."

„Sie würden ihn aber dennoch heirathen?"

„Niemals ohne Ihre freudige Zustimmung, ohne den Segen eines ganz zufriedenen Vaterherzens!" rief Valeska mit fester Entschiedenheit.

Der Oberst nahm ihre Hand und versprach ihr, was sie verlangt hatte. Sie sah ihm freudig bewegt in's kalte Gesicht, und preßte flüchtig seine Rechte mit heißer Innigkeit, dann neigte sie das stolze Haupt, und ging schnell zum Hause hinauf.

Der Oberst schaute ihr verstohlen nach.

„Ob sie Wort hielte?" fragte er sich, und ein dämonischhäßliches Lächeln zuckte über seine Lippen. „Ich fühle ein starkes Gelüst in mir, dieß kecke, stolze, herausfordernde Fräulein von Sundwihl in den Staub zu treten."

V.

Am Nachmittage, als die Präsidentin von Sundwihl Mittagsruhe hielt, machte sich Fräulein Valeska bereit, die Tante ihres Geliebten aufzusuchen. Sie hatte Briefe von Therese Hußlar mitgebracht, und schon hinaufgeschickt, um sich diese Bekanntschaft zu erleichtern.

Die Medicinalräthin empfing sie mit warmen Freudenbezeugungen. Sie theilte überhaupt die Grundsätze und Lebensansichten ihres Schwagers nicht, war aber in Bezug auf die Wahl ihrer Neffen eine ganz entschiedene Gegnerin desselben. Frau Therese hatte ihr in ihrem Briefe angedeutet, daß Fräulein Valeska, vor deren Klugheit sie einen ganz besondern Respekt zeigte, es übernehmen wolle, den Sinn des Obersten allen Verhältnissen, aber insbesondere den ihrigen, geneigt zu machen, aber sie war nicht näher auf die Art und Weise eingegangen, die von derselben angewendet werden würde.

Mit Begierde forschte die alte Dame nach den Plänen des Fräuleins.

Diese legte sie ihrer Beurtheilung vor und gestand, daß sie schon heute den Anfang gemacht habe. Nachdenklich hörte die Medicinalräthin zu. Sie schüttelte ihre Haupt mit den bedeutungsvollen Zeichen der Weisheit, die ihr stets den Spott des Obersten zuzogen.

„Sie calculiren falsch, mein Kind," erklärte sie betrübt. „So kommen Sie niemals zum Ziele! Ich kenne meinen Schwager! Und wenn er Ihnen tausendmal die Hand zum Pfande gegeben hat — er findet immer Mittel und Wege, seinen Kopf aufzusetzen."

Valeska lächelte sieghaft.

„Vertrauen Sie mir," sprach sie zuversichtlich, „der Oberst wird und kann seine Hartnäckigkeit nicht bis zu dem Punkte treiben, ein Mädchen unglücklich zu machen, das ihm nie etwas zu Leide gethan hat, und hat er sich erst mir gegenüber für besiegt erklärt so wird es ein Leichtes sein, die Verhältnisse mit Eberhard's Familie, die außerdem ein unaussprechlich glückliches Patriachenleben führt, zu ebnen."

„Würden Sie denn wirklich Wort halten, und Lothar nicht heirathen?" examinirte die alte Dame zweifelnd.

Valeska gab ihr in einer sichtlichen Bewegung, mit erhöhter Feierlichkeit in Stimme und Geberde die Versicherung ihres ernsten Willens.

Die alte Dame wiegte bedenklich ihr Haupt: „Valeska — Sie stehen an einem Abgrunde — seien Sie nicht zu sicher — es gilt Ihr und Lothars Glück — bedenken Sie, was Sie thun! Weiß Lothar um diesen Entschluß?"

Das Fräulein bejahete diese Frage und fügte hinzu, daß er ihn billige.

„Auf das Risiko hin, Ihnen entsagen zu müssen, wenn sein Vater Ihnen abgeneigt bleibt?" fragte die Medicinalräthin frappirt. „Das ist ein sonderbarer Heroismus oder eine Selbstverblendung, indem er Ihnen einen ungetheilten Einfluß zutraut. Der Oberst hat, trotz seines Hanges zur Ironie und trotz seines gefährlichen Eigenwillens, den Sie ihm ganz in aller Ordnung vorgerückt haben, zwar ein gutes Herz, aber was diesen Punkt betrifft, so hat er darüber seltsame Ansichten."

Valeska wurde ungeachtet der Bedenklichkeiten der Dame nicht wankend in ihrem hoffnungsvollen Glauben und sie versprach, am nächsten Tage wieder zu kommen, um zu hören, wie sich der Oberst gegen seine „Frau Schwester" über die ganze Angelegenheit ausgelassen haben möchte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Ein lustiger Freund berichtet uns von einem grauenvollen räuberischen Anfall auf den Eilwagen im Schwarzwalde. Vor einiger Zeit nämlich fuhr in stockfinsterer Nacht eine Gesellschaft von 6 Personen im Eilwagen. In der Gegend vom Kniebis oder sonst wo war es, als einer der Passagiere erzählte, wie er seine Verwandten überraschen wolle, da — fällt plötzlich ganz in der Nähe ein gewaltiger Schuß und dröhnend fliegt eine Kugel in den obern Theil des Postwagens. Keiner der Passagiere war fähig, ein Wort zu reden. Als der Condukteur seinen Dolch und Pistol richtete, faßte endlich einer das Herz — öffnete das Fenster und rief mit der Stimme eines neugeborenen Kindes: „Wage es Keiner, uns anzufallen, wir sind unsere sechs und haben Waffen!!" Keine Antwort — Todtenstille ringsum. „Jetzt, Schwager, fahr zu!" Fort gings im Galopp, und je lichter der Wald wurde, desto muthiger wurden die Sechse im Wagen. Das gute Pflaster der Stadt rüttelte vollends die letzte Spur von Angst aus den Herzen der Passagiere; lustig blies der Schwager gegen die Post. Man gratulirte, kondolirte, versprach sich schon das Wiedersehen vor den Geschworenen; denn der Schuß konnte nicht von einem einzelnen Ruchlosen gekommen, sondern es mußte eine ganze Bande unter einem Hauptmann gewesen sein. — Jetzt suchte der Condukteur die Wunde, welche die kräftige Kugel in den Eilwagen geschlagen haben mußte, fand aber beharrlich keine. Ein Packer brachte endlich Licht ins Dunkel und ein schallendes Hohnlachen der Umstehenden über die Sechse. Als er nämlich den Gepäckkasten öffnete, war der Stöpsel einer Flasche, welche mit Bierhefe gefüllt war, weggeschleudert gewesen und hatte die lieben Reisenden in solchen panischen Schrecken gesetzt. — Ob wohl nicht die ganze Geschichte erfunden ist?

Frankfurter Curs-Zettel vom 29. Nov. 1858.

Pistolen	9 fl. 32½—33½
Preußische Friedrichsd'or	9 fl. 53—54 kr.
Holländ. 10 fl.-Stücke	9 fl. 38—39 kr.
Rand-Dukaten	5 fl. 28—29 kr.
20 Franken-Stücke	9 fl. 19—20 kr.
Engl. Souvereigns	11 fl. 36—40 kr.
Preuß. Kassenscheine	1 fl. 44⅝—45⅞
5 Franken-Thaler	2 fl. 20½—21½

Redaktion, Druck und Verlag von Fr. Löchner.